

**Rede Präsident Werner Schwarz  
Vollversammlung der Milcherzeuger  
am 15. April 2009 in Neumünster**

Meine lieben Berufskolleginnen und -kollegen:

**Haben Sie heute schon Geld verbrannt?**

Ich weiß, es ist eine provokante Frage. Doch

- Sie haben heute früh im Melkstand gestanden,
- Sie haben den Kühen Futter vorgelegt.
- Und das Ergebnis? Sie haben wieder eine Menge Geld verloren!

Das darf nicht so weiter gehen!  
Deshalb sind wir heute hier!

Die gegenwärtige Lage bringt uns in Bedrängnis und zerrt an unseren Nerven.

Die Erzeugerpreise sind auf einem historisch niedrigen Niveau. Butter ist heute so billig wie nach dem Krieg. Unsere Familien verzweifeln.

**Für mich ist das ein Skandal!**

Meine lieben Berufskolleginnen und -kollegen.

- Folgen wir der Inflation, müsste Butter heute das Dreifache kosten.
- Folgen wir dem Erzeugungswert, liegen wir immer noch beim Zweifachen.

Wir erwirtschaften also einen echten Mehrwert für die Gesellschaft, der weit über das hinausgeht, was anderen Wirtschaftsbereichen überhaupt **möglich** ist. Doch **Un**mögliches darf man auch von uns nicht verlangen.

Der Lebensmitteleinzelhandel gibt uns mit 66 Cent je Päckchen Markenbutter ein deutliches Signal, man hört es förmlich:

- Steigt aus!
- Hört auf!
- Wir brauchen euch nicht!

Und genau das sehen, wie wir wissen, ganz viele Verbraucher anders. Sie halten den Milchpreis für zu gering. Sie sind bereit mehr zu bezahlen für gute Qualität aus unserem Schleswig-Holstein.

**Und** wir wollen und können die Qualität den Menschen anbieten

**Aber:**

**Mit solchen Preisen können wir nicht leben!**

Deshalb, liebe Berufskolleginnen und Berufskollegen, sind wir heute hier.

Wir haben alle schleswig-holsteinischen Abgeordneten des Europäischen Parlamentes, des Deutschen Bundestages und des Landtages eingeladen. Wir haben alle dem Berufsstand nahe stehenden Organisationen, Verbände und Institutionen eingeladen, von denen ich stellvertretend nenne:

- die Landfrauen und die Landjugend,
- unsere Fakultäten aus Kiel und Osterrönfeld und die Landwirtschaftskammer
- die der Landwirtschaft vor- und nachgelagerten Bereiche,
- die Volks- und Raiffeisenbanken sowie die Sparkassen
- und alle Meiereien

**Begrüßen** darf ich die Landwirte mit ihren Familien

- aus Dithmarschen,
- aus Flensburg,
- aus dem Herzogtum Lauenburg,
- aus Husum-Eiderstedt,
- aus Ostholstein,
- aus Pinneberg,
- aus Plön,
- aus Rendsburg-Eckernförde,
- aus Schleswig,
- aus Segeberg,
- aus Steinburg,
- aus Stormarn und
- aus Südtondern

Dass Sie in so großer Zahl und aus allen Regionen des Landes gekommen sind, ist ein ganz klares Signal, geradezu eine Demonstration der Geschlossenheit. Wir Landwirte stehen alle zusammen, halten zusammen.

**Begrüßen** möchte ich auch die Vertreter von Presse, Rundfunk und Fernsehen. Sehen Sie es mir nach, dass ich aus Zeitgründen Sie nicht namentlich Willkommen heiße.

Liebe Berufskollegen.

Wir sind das **letzte** Glied der Nahrungskette.

Den Letzten beißen die Hunde, sagt man.

Da muss sich **niemand** wundern, dass wir uns wehren.

Deshalb drehen wir heute den Spieß um:

Wir sind die **erste** Stufe der Nahrungskette. Und wer diese absägt, hat ein Problem:

- Ohne uns gibt es keine deutsche Ernährungsindustrie.
- Ohne uns gibt es keine heimischen Lebensmittel, keine Wirtschaft auf dem Land, keinen ländlichen Raum
- Ohne uns sieht Deutschland anders aus – aber auf keinen Fall besser!

Liebe Milcherzeuger.

Wir wissen, dass die katastrophale Marktlage auf eine rückläufige Nachfrage zurückgeht und nicht auf eine wachsende Produktion.

**Das heißt** - und das will ich hier - heute - und an dieser Stelle - allen Kritikern ganz deutlich sagen:

Wir verhalten uns längst marktkonform!

Fast **nirgendwo** in der EU wird derzeit die Quote ermolken. Wir produzieren schon weniger, aber der Preis verändert sich nicht.

Weltweit sehen wir sinkende Erzeugerpreise und die damit verbundenen Probleme auf den Betrieben.

### **Doch Deutschland hat ein Sonderproblem.**

Der Lebensmitteleinzelhandel gebärdet sich als „Robin Hood“ der Verbraucher. In großen Anzeigen werben die Discounter mit aggressiven Preissenkungen gerade bei Lebensmitteln.

Dabei kann eigentlich keiner mehr verdienen - auch der Handel nicht. Doch dem scheint das völlig egal. Es geht offenbar um den Ausbau von eigenen Marktpositionen, Macht, Verdrängungswettbewerb – egal um welchen Preis. Und dieser Kampf um Marktanteile – liebe Berufskolleginnen und Berufskollegen - wird auf unserem Rücken gnadenlos geführt. Und wir zahlen dafür die Zeche. Basisprodukte wie Milch, aber auch Fleisch, Zucker oder Getreide sind in diesem mörderischen Verdrängungswettbewerb lediglich

- Umsatzbringer,
- durchlaufende Posten,
- Lockvogelangebote.

**Wir aber** müssen davon leben! Deshalb brauchen wir eine ordentliche **Wertschöpfung**. Unsere Produkte liefern dazu eine verlässliche Grundlage.

Was wir im Augenblick erleben, das ist die reine Wert-**Schröpfung!** **Dagegen** wehren wir uns!

Ich sage es deutlich: Uns machen nicht die kurzfristigen Preisaktionen zu schaffen. Damit können wir leben, weil wir gut aufgestellt sind. Das führt sogar zu einer schnellen Marktentlastung.

Es ist die **übergroße Konzentration**, die zu einem **wahnsinnigen** und **unsinnigen** Wettbewerb zwischen den Handelsketten führt.

Es ist der **steigende Marktanteil** der Discounter und der Handelsmarken in nahezu allen Produktgruppen.

Etwa die Hälfte unserer Lebensmittel geht inzwischen über die Tresen der Discounter.

Liebe Berufskollegen,

die Konzentration im Einzelhandel ist dramatisch. Wir haben nur noch vier Anbieter:

- Aldi
- Lidl
- Rewe und

- Edeka mit den Ketten Plus und Netto.

### **Ist das noch Markt?**

Deutschland ist mit der Sozialen Marktwirtschaft zu wirtschaftlicher Stärke gelangt. Und darauf waren wir alle in unserer Republik jahrzehntelang Stolz. Die Väter unserer Sozialen Marktwirtschaft haben gesagt:

„Die Politik sollte darauf gerichtet sein, wirtschaftliche **Machtgruppen aufzulösen** oder ihre Funktionen zu **begrenzen**.“

Davon sind wir heute **so** weit weg, wie nie zuvor. Es klingt ja heute fast schon radikal, was die Vordenker in unserem Staat damals festgeschrieben haben.

Das Kartellamt ist gefordert - muss einen funktionierenden Markt sicherstellen. Doch wo bleibt unser Kartellamt?

Sieht das Kartellamt die Grundlagen der Sozialen Marktwirtschaft noch? Ist es überhaupt geeignet, für einen sauberen Wettbewerb zu sorgen? Es schweigt – und das macht uns zornig.

**Wo bleibt die Politik, die endlich dafür sorgt, dass die Hüter eines freien Wettbewerbes ihren Pflichten nachkommen.**

Liebe Milcherzeuger.

Wirtschaftliche Machtgruppen auflösen:

Diese Forderung ist eine Warnung der Gründungsväter in Richtung Handel. Ein Markt funktioniert nur, wenn es echten Wettbewerb gibt.

Selbst der Handel ist doch inzwischen ein Verlierer seines großen Erfolgs. Das Spiel mit dem Feuer führt auch dort zu drastisch fallenden Margen.

Die Politik muss daher ihre Grundsatzentscheidung für den freien und damit fairen Wettbewerb erneuern.

**Das** ist unsere Forderung an Kiel und Berlin.

Wir wollen keine **Ergebnisgleichheit**. Das haben wir nicht nötig! Wir überzeugen durch Leistung. Aber wir fordern eine **Gleichheit der Chancen** am Markt.

Liebe Berufskolleginnen und -kollegen.

Wir wollen den Markt nicht manipulieren. Auch ein Lieferboykott kann gegen Marktkräfte nichts ausrichten.

Die Verflechtungen der Wirtschaft sind inzwischen so hoch, dass nationale Mengenbegrenzungen nur den Importeuren Vorteile verschaffen.

Wir wissen: Das Leben im Markt ist schwer!

Wir wissen auch: Es geht kein Weg am Markt vorbei!

Aber wir bekennen uns zum Markt, weil er Chancen bietet.

Wir sind im Weltmarkt angekommen und profitieren davon. Der Außenhandel ist heute ein wichtiges Standbein unserer Land- und Ernährungswirtschaft.

Wir haben Erfolg im Ausland! Über ein Viertel unserer Produkte geht dort hin. **Im** Discounterparadies Deutschland ist es zugleich ein Ventil, um den deutschen Dauertiefstpreisen zu entkommen.

Wir wollen den Markt nicht **manipulieren**, sondern **bearbeiten**, und dies **gemeinsam** mit den Meiereien und dem Handel.

Liebe Berufskollegen.

Trotz aller Kritik bleibt der Einzelhandel daher unser Partner und nicht unser Feind. Wir **fordern ihn aber auf**, nicht an dem Ast zu sägen, auf dem er selber sitzt.

Ich sage dies deshalb so deutlich, weil sich hinter der aktuellen Entwicklung eine **bittere Wahrheit** verbirgt. Und die bekommt auch der Verbraucher langfristig zu spüren:

- Billige Lebensmittel werden billig erzeugt!
- Mit dem Preis reduziert sich auch der Wert einer Ware!

Viele Hersteller reagieren inzwischen auf den Preisverfall und ändern ihre Rezepturen, verschlechtern die Produkte, um überhaupt noch mithalten zu können.

Viele Verbraucher sehen das mittlerweile genauso, aber leider noch nicht alle.

Ich frage heute diese Verbraucher:

- Wollen Sie das wirklich?
- **Billige** Produkte mit **billigen** Inhaltsstoffen, die **billig** schmecken?
- Zweite Wahl oder dritte Wahl, damit neben dem Geschmack auch die Gesundheit auf der Strecke bleibt ?
- Dann können wir ja gleich auf Astronautennahrung in Tuben umsteigen ! Die soll ja zumindest noch genügend Vitamine und Nährstoffe enthalten (*zynisch sprechen*).

Heute sagt der Verbraucher noch „ja“ zu den Preisen.

Aber schon morgen wird er über die Folgen klagen - und das zu Recht!

Ich sage: **Unsere Lebensmittel sind ein Genuss!**

Hätten unsere Vorfahren nur auf den Preis geschielt, dann hätten wir heute nicht diese Vielfalt an Spezialitäten, die gerade deutsche und unsere schleswig-holsteinischen Lebensmittel ausmacht.

Lebensmittel sind das **Charakterzeichen** eines Landes! Noch haben wir Charakter! Doch wie lange noch?

Liebe Verbraucher.

Heute spreche ich auch Sie an. Langfristig profitiert niemand von diesem brutalen Preisdruck, **auch Sie nicht!** Am Ende muss immer jemand bezahlen.

Heute sind es die Bauern. Doch schon morgen ist es der Kunde. Das wollen wir nicht! Und wir können uns nicht vorstellen, dass das auch die Verbraucher wirklich wollen.

Deshalb brauchen wir heute ordentliche Preise!

Der niedrige Preis als einziger Prüfstein ist Gift für den Markt. Und Gift erzeugt kein gesundes Wachstum. Der niedrige Preis wirkt vielmehr wie ein Wuchsstoffmittel – und diese Wucherungen führen zum Tode.

Wollen wir das? Will der Handel das? Sicherlich nicht!  
Landwirte wollen von den Chancen des Marktes profitieren! Unsere Betriebe wollen weiter melken.

Sie, liebe Milcherzeuger,  
haben sich ihre Berechtigung dazu über Jahrzehnte hart erarbeitet. Viele Betriebe in Schleswig-Holstein zeigen schon heute, wo die Zukunft der Milcherzeugung liegt.

Wir Bauern reagieren auf schlechte Zeiten. Wir drehen die Kostenschraube noch eine schmerzhaft Umdrehung weiter. Und wir tun das mit Erfolg.

Sonst hätten gerade schleswig-holsteinische Betriebe bei den aktuellen Auszahlungspreisen schon längst die Tore dicht gemacht.

### **Doch wir leben noch!**

Liebe Berufskollegen.

Wir drehen an den **Kosten**, überall. Mehr geht aber nicht. Auf die **Erlöse** haben wir keinen Einfluss. Hier ist die Vermarktung gefordert. Und das mehr denn je.

Schleswig-Holstein war in den letzten Monaten das Bundesland mit dem schlechtesten Auszahlungspreis.

Schleswig-Holstein hat traditionell die rote Laterne bei den Auszahlungspreisen. 2007 war ein Ausnahmejahr, das wir gerne mitgenommen haben. Es ändert aber nichts an der Gesamtlage und diesem Trend.

Und in jüngster Zeit sind die Preisunterschiede sogar noch gewachsen. Doch der Preisabfall in Schleswig-Holstein kann nicht allein mit der Marktferne unserer Region erklärt werden. Das mag zwar zum Teil so sein, aber wir haben auf der anderen Seite in Schleswig-Holstein die besten Produktionsbedingungen in der ganzen Republik. Hier müssen wir ansetzen.

Dass unsere Betriebe - trotz der vorhandenen und nicht weg zu diskutierenden Negativbilanz - nicht am Boden liegen, ist ein Beweis für die große Kraft und den Mut, die in den Erzeugerbetrieben stecken.

Es ist auch ein Beweis dafür, dass wir die Kostenführerschaft in Deutschland haben! Doch die geringen Produktionskosten nützen uns nichts mehr.

Wir stehen am Abgrund und blicken in eine ungewisse Zukunft. Gehen wir noch einen Schritt weiter, dann stürzt unsere Milcherzeugung ab.

### **Das geht dann ganz schnell!**

Die Belastungsfähigkeit der Betriebe hat ihre Grenzen erreicht! Endgültig! Mehr geht nicht!

In dieser Situation brauchen wir unsere Meiereien. Nur sie haben den Schlüssel zum Markt.

Den Kontakt zum Abnehmer hält nicht der Milcherzeuger. Diesen Kontakt stellen die Meiereien her.

Um erfolgreich im Markt zu agieren, brauchen wir eine **bessere Veredlung** unserer Milch und zusätzlich Strukturen, die auch bei der Erzeugung von Massenprodukten **wettbewerbsfähig** sind.

Wir müssen neue Wege gehen, um konkurrenzfähig zu bleiben. Wir brauchen Ideen und neue Produkte.

**Allein** die erfolgreiche Vermarktung unserer Milch entscheidet über einen guten Auszahlungspreis

Hier ist ein nachhaltiges Umdenken gefragt. Gefordert sind hier besonders die Meiereien.

Nur das sichert die Preise.

Deshalb haben wir das **Recht**, an die Vermarktung **dieselben** Bedingungen zu stellen, die auch für uns gelten.

- Es geht um das Drehen an der **Kostenschraube**.
- Es geht um eine bessere **Zusammenarbeit**.
- Es geht um eine besser **Effizienz** in Herstellung und Vermarktung.
- Es geht um **Rationalisierung**.
- Es geht um neue Ideen und Produkte
- Es geht um neue Vermarktungswege
- Und ich sage deutlich: Es geht auch um **Strukturveränderungen**.
- Es geht darum, den Milchstandort Schleswig-Holstein zu **sichern!** Dazu brauchen wir eine höhere Wertschöpfung.

Liebe Berufskollegen.

Das Jahr 2009 droht für die Milcherzeuger zu einem verlustreichen und Existenz gefährdenden Jahr zu werden.

Das Ende der Fahnenstange ist erreicht! Um diese Krise zu überstehen, haben wir Sofortmaßnahmen und längerfristig wirkende Maßnahmen gefordert.

Mit zwei wichtigen Forderungen konnten wir uns bereits durchsetzen:

1. Die landwirtschaftliche Rentenbank bietet jetzt **zinsverbilligte Liquiditätshilfen** an.  
Damit können die Lücken in der betrieblichen Finanzierung geschlossen werden. Wir freuen uns, dass die Bank der Argumentation des Präsidiums des Deutschen Bauernverbandes gefolgt ist und begrüßen, dass unsere Forderung nach Zinsverbilligung jetzt so schnell umgesetzt wird.
2. Die zeitnahe Rückzahlung des Einbehalts auf die Superabgabe ist ermöglicht worden. Einen ersten und wichtigen Erfolg für die Liquidität auf unseren Betrieben hatten wir mit dem Aussetzen der Zahlungen für März bereits zuvor erreicht.

Diese beiden Punkte waren uns für die Verbesserung der betrieblichen Liquidität ganz besonders wichtig!

Aber darüber hinaus muss noch mehr passieren:

3. Wir fordern eine **Strukturentwicklung im Meiereisektor**, um Wertschöpfung und Marktposition zu verbessern.

Nach dem Wegfall der CMA brauchen wir auch ein neues, schlagkräftiges Exportmarketing. Denn wir sind auf Absatzmärkte in der EU und auf den Weltmärkten angewiesen!

4. Wir fordern aber auch mehr Verantwortung vom Lebensmittelhandel. Den Lippenbekenntnissen zur deutschen Landwirtschaft müssen auch Taten folgen!
5. Es geht in dieser Zeit auch um echte Entlastungen auf den Höfen - vor allem bei den Kosten. Ich rede hier beispielsweise vom **Steuersatz auf den Agrardiesel**.

Ein deutscher Bauer zahlt im Schnitt 40 Cent pro Liter. Frankreichs Landwirte zahlen 0,66 Cent/Liter, Dänische Bauern nur 0,33 Cent. Das ist ein Wettbewerbsnachteil, **der** wirklich weh tut!

Wir sind enttäuscht von Berlin:

- Die SPD ist weiterhin gegen eine Senkung des Agrardieselpreises.
- Die unionsgeführten Länder kämpfen nur lustlos für unsere Forderung.

Ich verspreche Ihnen: Wir werden erst Ruhe geben, wenn Deutschland diesen Nachteil zu den Akten legt. Der Flugverkehr, die deutschen Häfen - alle sind steuerbefreit. Der Staat muss jetzt auch beim Agrardiesel Chancengleichheit herstellen!

Hier ist auch unsere Landesregierung gefragt, die in Berlin Druck machen muss.

6. Wir fordern auch von der EU Entlastungsmaßnahmen am Milchmarkt. Dazu gehören:
  - Die Aufrechterhaltung von **Verarbeitungsbeihilfen** die am 30. Juni 2009 auslaufen;
  - eine Fortführung der **Intervention** und der **Exporterstattungen**;
  - die Beibehaltung der **Produktionsstandards** bei Milcherzeugnissen
  - die Weiterentwicklung des **Schulmilchprogramms**.
7. Wir fordern für die Steuerbescheide des Wirtschaftsjahres 2007/2008 eine unbürokratische, **zinslose Steuerstundung**.
8. Wir brauchen die **steuerliche Risikoausgleichsrücklage** zur Abfederung unserer stark schwankenden Erlöse.

Liebe Berufskolleginnen und -kollegen.

An dieser Stelle möchte ich klarstellen, dass wir staatliche Hilfen nur so lange wollen, bis sich der Milchmarkt erholt hat.

Den Kritikern, die eine staatliche Subventionierung der Landwirtschaft vehement ablehnen, sage ich ganz deutlich: Subventionen sind nicht gegen den Markt gerichtet, wenn sie in Krisensituationen eingesetzt werden.

Und wir haben eine Krise, eine existentielle Krise

Die Konjunkturpakete I + II und die Abwrackprämie sind auch nicht gegen den Markt gerichtet, sondern helfen der Wirtschaft zu überleben und Arbeitsplätze zu sichern, die nach der Weltwirtschaftskrise dringend und dann sofort wieder gebraucht werden.

Meine lieben Berufskollegen,  
trotz der finanziellen Not verfallen wir nicht in Pessimismus.

Ich verstehe **jeden**, der in dieser Lage den Untergang unserer Milcherzeugung an die Wand malt.

### **Es gibt wahrlich genug Grund dafür!**

Doch Pessimismus **bleibt** ein schlechter Ratgeber.

Wir haben im Jahr 2007 gesehen, zu welchen **Höhen** sich der Markt aufschwingen kann.

Damals hoffte jeder, dass er dort bleiben würde.  
Er tat uns nicht den Gefallen.

Nun ist der Preis am **Boden** und jeder fürchtet, dass er dort bleiben wird. **Das** wird **nicht** eintreten!

Wir stellen uns auf stärkere Schwankungen der Preise ein. Aber die Preise werden **nicht** dauerhaft einbrechen.

Denn wir rechnen mittelfristig mit einer steigenden Nachfrage nach Nahrung, Energie und Agrarrohstoffen.

Und wir rechnen damit, dass wir dadurch einen deutlichen Aufschwung erleben werden.

Der Milchpreis wird sich wieder nach oben bewegen.  
Gerade unsere Betriebe werden davon profitieren.

Das bestätigen Wissenschaftler und sagen gerade der deutschen Milcherzeugung in einem liberalisierten Markt gute Chancen voraus. Diese wollen wir nutzen.

Liebe Berufskolleginnen und -kollegen.

Wir sind bereit. Unsere Betriebe haben sich **längst** auf den Weg gemacht.

- Es wird investiert.
- Die Milch fließt in den Norden.
- Unsere Jugend ist gut ausgebildet. Sie ist bereit, die Betriebe zu übernehmen.

### **Wir sind gut aufgestellt. Wir haben Zukunft.**

Liebe Milcherzeuger.

- Die Milchregion der Zukunft liegt im Norden Deutschlands.
- Wir haben mit die besten Produktionsbedingungen in ganz Europa
- Die Milcherzeugung ist in Schleswig-Holstein Zuhause.

**Ich rufe Sie alle auf: Wir müssen jetzt unsere Chancen nutzen und mit Mut, Zuversicht, Ideen und unserem Können werden wir alle eine Zukunft haben.**

Ich danke Ihnen.

